

Friedrich Gulda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **64 (1971)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

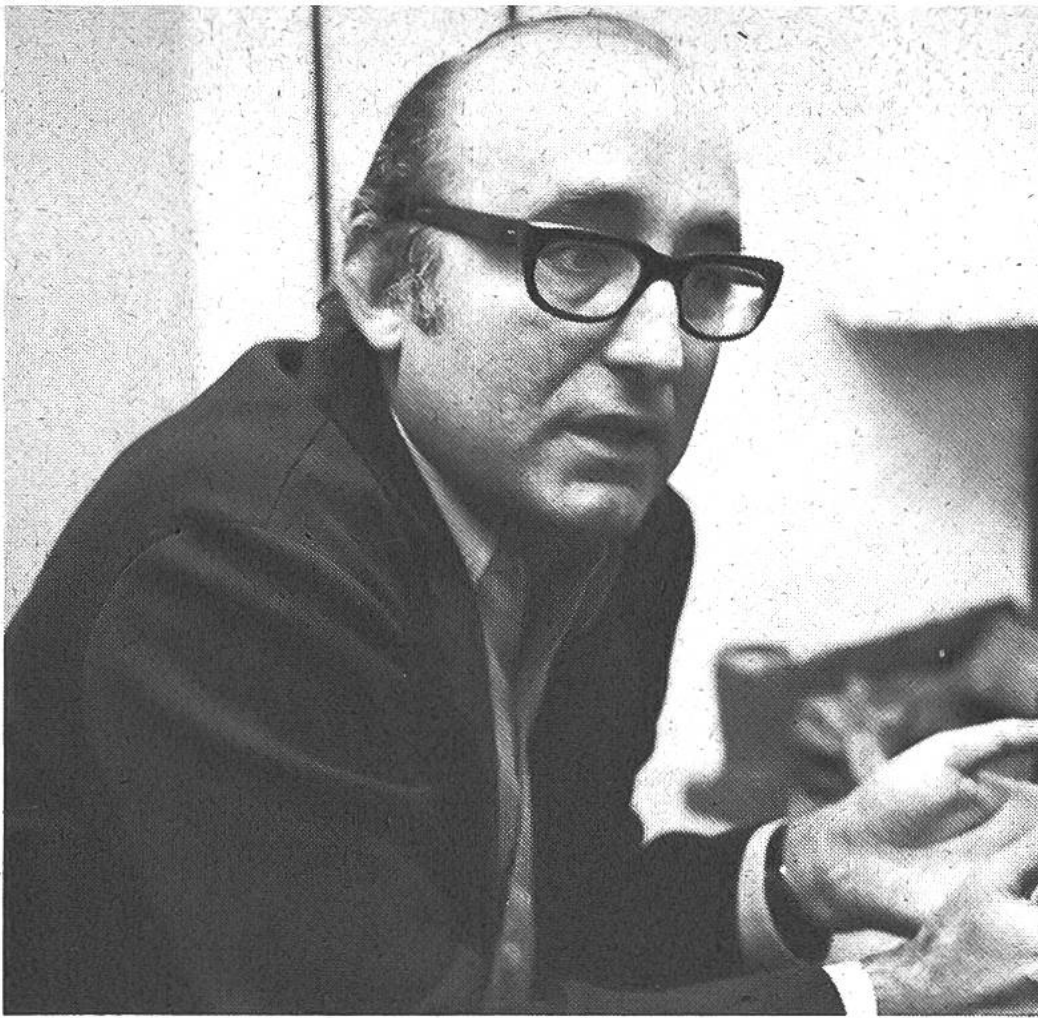
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Friedrich Gulda

Man muss Friedrich Gulda als den «Lausbuben» unter den grossen Pianisten unserer Zeit bezeichnen, weil ihm immer wieder etwas einfällt, worüber andere Leute den Kopf schütteln. Er wurde in Wien geboren, hat während der Primarschulzeit so fleissig geübt, dass man ihn bereits im Alter von 12 Jahren als Schüler der Wiener Musikakademie aufnahm. Als Sechzehnjähriger gewann er den ersten Preis am Internationalen Musikwettbewerb in Genf; das war eine Sensation. Seitdem gibt er in der ganzen Welt Konzerte. Er gilt als besonders guter Interpret für die Musik von Mozart und Beethoven. Sein Hobby hat ihm viel Kritik eingetragen, er liebt modernen Jazz. Nach einem Konzert mit klassischer Musik «fegt» er verschmitzt gleich etwas «Jazziges», natürlich zur grössten Freude aller jungen Hörer.